

Isabel Glaser

Parroquia San Juan B. Churin

PERU

Tel.: 0051-1-2373021 (Fr – So)

0051-1-2351001 (Mo – Fr)

Bellisi@web.de

Dienstag, 29. 6. 2005

III. "Offizieller" Rundbrief

(← im Gegensatz zu meinen wöchentlichen „inoffiziellen“ Rundmails.

Ich bin gerne bereit, diese gesammelt in einem word-Dokument an interessierte Personen zu mailen.)

Die vergangenen vergangenen drei Monate: den Alltag leben ...

April, Mai, Juni – eine Zeitspanne, die ich einfach in der Albergue mit meinen chicos lebte. An kleinen Details merkte ich, dass ich so richtig im Alltag gelandet war. Z. b. hatte und habe ich immer weniger Lust, Tagebuch (führe ich nur auf Reisen) zu schreiben; des Weiteren habe ich kein schlechtes Gewissen mehr, wenn ich mich einfach mal nur in die Sonne setze und etwas lese oder mich einfach nur unterhalte – das war zu Anfang undenkbar, immer war ich auf der Suche nach Aufgaben. Doch das soll nicht heißen, dass hier das Leben gleichförmig vor sich hinfließt, ganz im Gegenteil!

Wenn nicht jeden Tag, so stand doch jede Woche etwas anderes auf dem Programm, was zumeist die Wichtigkeit des Unterrichts gehörig schwinden ließ; erst kürzlich unterhielten Padre Wilfredo und ich uns (mal wieder) über die Situation des peruanischen Bildungssystems und uns fiel auf, dass bisher dieses Jahr noch keine einzige Woche komplett von Montag bis Freitag Unterricht stattgefunden hatte. Gründe:

- a. der ein Mal im Monat stattfindenden *Día de cobro* (Zahltag), an dem die Lehrer ihren Lohn bei der nächstgelegenen Bank abholen;
- b. Sporttage;
- c. Reinigungstage, an denen die Schule von oben bis unten geschrubbt wird;
- d. Schuljubiläum, das eine Woche lang mit Laternenprozession, Wissens-, Klassenzimmerschmück-, ... wettbewerben gefeiert wurde;
- e. zwei Wochen Examen: Jeden Tag müssen die Schüler zwei Examen schreiben; und nichts von wegen langfristigem Lernen – ein Tag zuvor beginnen sie, sich den Lernstoff in den Kopf zu hämmern. In der Albergue ist es Sitte, dass meine Chefin die Kids morgens nachts um 3 Uhr weckt, damit sie studieren. So ein Blödsinn, denn beim Mittagessen haben sie schon wieder alles vergessen.
- f. drei Wochen jeden Nachmittag Fußball-, Volley- und Basketballtraining, sodass keinerlei Zeit für Hausaufgaben blieb. Grund: Das jedes Jahr in einem anderen Dorf stattfindende Sportturnier, das zwischen den fünf hier umliegenden Dörfern ausgetragen wird; eine Art peruanisches „Jugend trainiert für Olympia“, denn auch hier werden die Preisträger damit belohnt, in die nächste Runde aufzusteigen (auf Provinzebene).

Dieses Sportturnier begann letzten Mittwoch und endete Montagabend – also

wiederum eine Woche unterrichtsfrei, zudem war heute *día de descanso* (Erholungstag) und morgen ist Feiertag ...

Das Turnier an sich war aber höchst interessant: Zunächst wurden die angekommenen Sportler (an die 200 Stück) jeweils zu dritt an die Familien in Puñun verteilt, wo sie schliefen und zu essen bekamen. Ich kam in der Familie eines Albergue-Sprösslings unter. Meine Güte, hier erlebte ich mal wieder, dass arme Menschen oft die großzügigsten sind. So wenig sie haben – sie geben es dir und zwar mit einer bewunderswerten Herzlichkeit.

Wieder einmal genoss ich die leckere sierra-Küche: Zum Frühstück Kartoffeln, selbstgemachter Käse, heiße gemahlene Maisgetränke, süßliche Kartoffelgemische; Mittagessen: einfache Suppen, Reis mit Beilage; Abendessen: Suppe, tortilla mit Reis – ähch. So lecker das Ganze, es war einfach zu viel. Aber als Gast kann man schlecht nein sagen, sodass ich auf dem Rückweg mehr rollte als wanderte. Denn: Von Chiu-chin nach Puñun lief ich (drei Stunden), unterwegs Pflirsche vom Acker klauend ...

Teller waren nicht ausreichend vorhanden, es wurde rotativ gegessen; die Kartoffeln wurden in die Mitte auf den Erdboden gesetzt, Tisch gab es keinen; Wasser muss in Eimern aus dem 50 m entfernten Wasserhahn geholt werden; die Mutter hat sechs Kinder, ihr Mann trinkt oft, schlug sie früher.

Tagsüber befand ich mich mit den Jugendlichen im Stadion, schaute mir die verschiedenen Disziplinen an (juchuu, Chiuchin gewann eine Menge!) und webte gleichzeitig einen großen Teppich für den 40. Geburtstag meiner Chefin, auf den wir 60 kleine Zettelchen mit den Glückwünschen, Bildern und Gedichten der Albergue-Kinder kleben werden.

Einen Tag sagte ich jedoch zu der Frau, die uns beherbergt: „Heute gehen Sie in Stadion und ich koche.“ So kam es, dass ich das erste Mal mit Holz an einer so einfachen Feuerstelle kochte (was wohl: Nudeln mit Tomatensoße); ui, die Frau hat sich vielleicht gefreut, wusste zuerst gar nichts mit der freien Zeit anzufangen.

Abends durfte ich dann als Mitverantwortliche aufpassen, dass sich nicht irgendwo Pärchen versteckten, dass nicht getrunken oder geraucht wurde. Aber da es abends relativ kalt wurde (Höhe: 3900 m), gingen alle früh zu Bett.

Dieses zuletzt geschilderte Erlebnis führte mir nochmal richtig die Realität der peruanischen Bergwelt vor Augen und schweißte mich enger mit den Kindern hier zusammen, so wie ich überhaupt in den letzten Monaten immer mehr zu ihrer Vertrauensperson wurde – es macht mir das Herz schwer zu hören: „No te vayas, Isa.“ (Geh nicht, Isa.)

Was gab es noch an Ereignissen?

Uns lief die Köchin weg – hatte angesichts der nun anrückenden Feste in den Dörfern die Lust verloren;

mit einem Teil des Geldes, das meine Schule gespendet hat, wurde ein PC für die Schule gestiftet, sodass die an die 30köpfigen Klassen nun immerhin mit 6 Computern arbeiten können;

mein Spanisch ist mittlerweile soweit, dass ich im April Verantwortliche (mit zwei weiteren jungen Erwachsenen) des ersten „Seminars für Musik und Gesang“ in Churin war und dort Theorie und Stimmaufwärmübungen vorstellte – und die zwanzig Teilnehmer haben mich verstanden, boah. ☺

zwei Bekannte kamen auf die Idee, mit mir eine Bierbrauerei aufzumachen; ich sagte ihnen zwar, dass mir kein Bier schmecke, aber sie hatten gehört, dass ich internationale BWL studieren will und meinten, mehr sei nicht nötig: Ich solle mich ums Geschäftliche kümmern, sie übernehmen den Rest. Einen Namen für die Biermarke haben sie auch schon: „Chabelita“

(Kosenname für Isabel) – Werbeslogan: „En vez de una chelita, toma una chabelita.“ (Anstatt eines Bierchens, trink eine Chabelita.) Alles klar.

Die nächsten sechs Wochen ...

Also ehrlich gesagt, ist mir gerade zum Heulen zu Mute. Habe heute – ganz entgegen der Gewohnheit dienstags - „meine“ Albergue und „meine“ chicos verlassen, um die nächsten drei Wochen auf Reisen zu gehen. Den Süden Perus kenne ich nämlich noch gar nicht. So werde ich die ersten zwei Wochen mit dem Voluntario aus Trujillo die Route Arequipa – Puno (Titikakasee) – Cuzco – Abancay bereisen, die typische Touri-Tour halt. Für die dritte Woche ist Pucallpa geplant; eine Stadt, die bereits im Urwald im Osten Perus liegt.

Und was ich bisher von den anderen Voluntarios (die das „da unten“ und das „da rechts“ größtenteils schon kennengelernt haben) gehört habe, lässt mich ein bisschen vergessen, dass ich danach nur noch mal zwei Wochen in meine Bergwelt zurückkehre, um mich zu verabschieden. Tja, daran merke ich, wie wenig Zeit noch übrig ist: Bis zum Abflug nach Deutschland ist eigentlich schon jeder Tag verplant, schluck.

Zunächst verabschiede ich mich in der Albergue mit einem Fest für die erwachsenen Einwohner Chiuchins; am darauffolgenden Tag möchte ich Pizza für meine Albergue zubereiten, bevor dann am 28. Juli (Nationalfeiertag) die einwöchigen Schulferien beginnen. Diese Woche werde ich in Churin verbringen, werde Padre Wilfredo nochmals in die verschiedenen Dörfer begleiten und am letzten Tag ist auch für Churin ein Abschiedsfest im Pfarrsaal geplant.

O Gott, mir graut jetzt schon davor – Abschiednehmen ist nicht so meine Sache ... Naja, Taschentuch bereithalten.

Aber, wenn ich meine derzeitige Situation gründlich analysiere:

So sehr mir vor dem Abschied hier graut,

so sehr ich meinen Nachfolger – der das Ganze noch vor sich hat – beneide,

so sehr mir Peru und vor allem seine mir lieb gewordenen Menschen fehlen werden –

ich freue mich auf ein Wiedersehen mit meiner Familie, Deutschland und das Studium.

Und so mobil der Mensch sich heute bewegt, ist es kein Problem nach Peru zurückzukehren

– wer weiß, vielleicht sogar, um hier einmal zu arbeiten und zu leben.

(← Mir fällt beim Durchlesen des II. Rundbriefs auf, dass ich auch dort so ähnlich endete – mal sehen ...)

Zum Schluss möchte ich mich noch bei all denjenigen bedanken,
die mich das ganze Jahr über begleitet und in irgendeiner Weise unterstützt

(vor allem meine Familie und meine ehemalige Schule Heimschule Lender)

und so viel Interesse an meinem Tun gezeigt haben:

¡Muchísimas gracias!

Eure isa